

52–144, beginnend mit Innocenz II. 1134, zuvor eine Fälschung auf Calixt II. 1119–1124 zu 1033 März 9, F7/4 – vorgelegt dem Reichskammergericht im 16. Jh. anlässlich eines Prozesses zwischen dem Domkapitel zu Worms und der Gemeinde Mutterstadt, nicht in Germ. Pont. 3 – und einige Abdrucke, z. B. Johannes XIII. 965–973. Danach folgt die Anordnung geographisch heutigen Verwaltungs- und Staatsgrenzen, Rheinland-Pfalz, Deutschland außerhalb von Rheinland-Pfalz, Europa außerhalb von Deutschland, Osmanisches Reich. Mit berücksichtigt sind 177 Siegelstöcke und lose Originalsiegel unbekannter Herkunft. Drei Indices der Orte, Personen und Sachen, der Motive und der Devisen erleichtern die Suche. Ein knappes Quellen- und Literaturverzeichnis fehlt nicht. Die Beschreibungen sind stark abgekürzt (z. B. rL = roter Lack), was die Lektüre erschwert. Erst über den Namenindex erfährt man auch, dass bei Nr. 1417 der Statthalter Johann Rot, Siegel von 1489, in der Johanniterkommende Heimbach tätig war. Die Herrschersiegel des Reiches sind alle aus Posse bekannt; hingewiesen sei aber auf Nr. 6, einen frühneuzeitlichen Aufdruck auf rotem Lack, der einen bekrönten Königskopf zeigt und die Umschrift OD(O) D(EI) G(RATIA) + REX, zweimal undatiert überliefert, F7/N1298 und F7/N1585, wohl nach einer Vorlage des 10. Jh. Insgesamt ist hier ein Grundlagenwerk entstanden, das weit über die Rheinpfalz hinaus Beachtung verdient.

K. B.

Franz WAGNER, Der „Segensgestus“ ist kein Segensgestus, der „Palmzweig“ ist kein Palmzweig. Zu den Darstellungen auf geistlichen Siegeln des Mittelalters an Beispielen aus Salzburg und seinem Umkreis, Salzburg Archiv 35 (2014) S. 23–86, präsentiert weit ausholend, sehr selbstsicher und polemisch v. a. gegenüber kunsthistorischer Forschung die Ikonographie geistlicher Siegel vorwiegend anhand derer der Salzburger Erzbischöfe – ohne Bezug auf das einschlägige Projekt Martin Feiners (vgl. DA 70, 302) – und verschiedener Äbte, Äbtissinnen, Pröpste und Kapitel des bayerisch-österreichischen Raums, deutet die im Titel genannte Handhaltung als mit Gerichtsrechten verbundenen „Hoheitsgestus“ und erfreut mit hervorragenden Fotos gut erhaltener Exemplare, meist aus dem Archiv von St. Peter in Salzburg.

Herwig Weigl

Clément BLANC-RIEHL, Le corps sigillaire des clercs, Revue d'Auvergne 610 (2014) S. 15–29, bietet eine kurze Typologie der französischen Bischofs- und Abtssiegel des 12. Jh. Gegenüber der sitzenden Figur setzt sich die des stehenden Siegelführers durch. Die spitzovale Form der Bischofssiegel lässt Parallelen zur Mandorla erkennen und symbolisiert die Nähe zu Christus.

Rolf Große

*Polis, urbs, civitas: moneta e identità. Atti del convegno di studio del Lexicon Iconographicum Numismaticae* (Milano 25 ottobre 2012), a cura di Lucia TRAVAINI / Giampiera ARRIGONI (Monete 6) Roma 2013, Quasar, 242 S., Abb., Karten, ISBN 978-88-7140-537-7, EUR 28. – Aus numismatischer (T.) und religionswissenschaftlicher Sicht (A.) behandeln die 15 Beiträge Münzen als